

PROLOG



„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte, ein Luftbild spricht Bände“, ein wahrer Satz im Buchmanuskript eines norddeutschen Autors, das nie gedruckt wurde – es wäre wohl zu überzeugend gewesen. Nicht umsonst haben sich nahezu alle Astronauten früher oder später im Naturschutz engagiert, hatte sie doch der tägliche Blick auf unsere Erde weit-sichtiger, umsichtiger und sensibler gemacht. Wäre es nicht zu teuer, müsste man jedem Wachstumszauberlehrling einen Weltraumflug verordnen, ihr Feldzug gegen die Natur fände ein jähes Ende. Luftbilder übersetzen die Sprache der Natur in Bilder, die umso überzeugender sind, je näher sie uns hinschauen lassen. Luftbilder sind schon im kostenlosen GoogleMap-Angebot gute Botschafter, fast jeder hat sein Haus oder seine Straße schon „ergoogelt“. Emotionale Luftbilder sind per se noch überzeugendere Botschafter. Luftbilder haben Vorgeschichten, bedürfen gründlicher Recherche und bieten subtile Reflexion aus einer nicht für jedermann zugänglichen Perspektive. Luftbilder suggerieren durch bloßen Schattenwurf überzeugende Tiefe und verleihen zweidimensionalen Flächen dreidimensionale Räumlichkeit. Eine klare Bildsprache und ein überzeugender Kontext laden uns dann trotz unserer heutigen Bilderflutzeit erfolgreich ein, uns auf deren einzigartige Geschichte einzulassen. Oft können sie erst in der konsekutiven Sequenz, im Nebeneinander des Ähnlichen ihre volle Wirkung entfalten und die Einzigartigkeit



Flugzeugschatten im ersten Morgenlicht



Doline inmitten eines Feldes

ihrer individuellen Identität zur Geltung bringen – ohne im üblichen Chaos der puren Verschiedenartigkeiten unterzugehen. Luftbildfotografie zeichnet das Leben der Menschen, ohne diese abzubilden; auf deren Präsenz im Bild wird konsequent verzichtet, sie wären eh zu klein. Dennoch sind sie überall präsent, ist doch all unser Land schon mehrmals umgepflügt worden, unberührte ursprüngliche Natur gibt es längst mehr. Jedes gute Luftbild transportiert daher auch Ängste, dass es die diversen Wachstums-Zauberlehrlinge mit ihren unwiderstehlichen Ködern doch noch schaffen könnten, die Natur endgültig über den Tisch zu ziehen. Hier ist noch viel Überzeugungsarbeit für unseren dringend notwendigen Verzicht zu leisten statt „nützliche Idioten“ fremder Interessen zu sein. Bilder müssen verdichten, ja oft in einem einzigen Bildschrei uns aus unserer Gleichgültigkeit der Lemminge reißen, sie müssen uns aufrütteln, endlich kompromisslos alles für unser einziges Naturerbe zu geben. Die vielen Luftbilder meiner gut 50 Werke sind allesamt Zeugnisse dieses großen Respekts, endlich der Natur gleiche Augenhöhen zuzugestehen, sie nicht weiter zum ausgebeuteten Sklaven zu machen: Sklavengesellschaften hat es immer wieder gegeben, heute heißen sie nur anders, von nachhaltiger Dauer war keine einzige!

Luftbildfotografie hat eine gut hundertjährige Geschichte. Obwohl der Anfang rein dokumentarisch war, galt damals jedes Bild als Sensation, da die neue Perspektive dem Normalsterblichen verschlossen war. Heute stehen Luftbilddaufnahmen kostenlos im Netz zur Verfügung. Luftbildfotografie muss daher mehr bieten und v.a. Emotionen ins Bild bekommen. Das Flugwetter wurde zwar immer besser vorhersagbar, dennoch sind kurzfristige Abstimmungen nicht zu vermeiden. Wie spärlich richtig gutes Flugwetter ist, zeigen uns die häufigen „Von Oben“-TV-Reportagen, die oft bei suboptimalen Bedingungen gedreht werden mussten, schließlich konnte das Chartern von Fluggeräten nicht zum x-ten Mal verschoben werden. Auch wenn mitteleuropäisches Wetter der Luftbildfotografie meist nicht sehr wohlgesonnen ist, ist der Naturpark Altmühltal nun mein 54. Luftbildband innerhalb der lange etablierten „Kultur- und Natur-Dachmarke“ (und ersetzt meine beiden längst vergriffenen, früheren Luftbildbände über das Altmühltal).

Fotografieren ist heute denkbar einfach geworden, die Digitaltechnik „denkt“ in aller Regel mit und erfordert kaum noch besonderes Technikwissen. Was am Boden gilt, muss nicht auch in der Luft gelten: Eigene Luftbilder sind meist sehr enttäuschend, der Ausschnitt ist nicht stimmig, die Farben sind kontrastlos archaisch, selbst mit der Schärfenauflösung will es meist auch nicht klappen. Daher zahlt sich auch in der Luftbildfotografie meine 11-jährige Erfahrung als Fotolehrer für Abiturklassen während meiner akademischen Lehrjahre aus: Klare Strukturen und ausbalancierte Farben, optische Isolation und Abstraktion lassen uns hinschauen, auch wenn Alltägliches und Vertrautes das Thema sind. Luftbilder gehen noch darüber hinaus und zeigen uns eben eine völlig andere Perspektive. Gerade deswegen haben Luftbildbände einen guten Markt, während „normale“ Bildbände immer weniger Käufer finden (Bodenbilder sind eben leicht selbst zu machen). Luftbildbände ergänzen eigene Erkundungen vor Ort, helfen sich ein eigenes Bild am Boden [sic!] zu machen und einen Überblick im wahrsten Sinne zu erhalten. Emotionale Luftbildfotografie liefert neue Perspektiven von ansonsten oft Altbekanntem, sie erschließt die dritte Dimension, die uns ja von Natur aus fast immer verschlossen ist. Antrieb und Lohn dafür sind Bilder meist unglaublicher Schönheit, die Mitmenschen von der Schönheit der Natur überzeugen: Schließlich schütze ich, was ich schätze. Die Kamera ist sozusagen ein erstes Gegenmittel gegen ständigen Naturverbrauch; um Natur letztlich zu retten, brauchen wir sehr viele davon.

Mein besonderer Dank gilt meinen Piloten, all die Flüge außerhalb regulärer Betriebszeiten bedurften ja einer ausgeklügelten Logistik und des Wetterglücks jenseits gängiger Vorhersagen, um Realität zu werden. Vielen Dank an dieser Stelle für all die hilfreichen Hände, die in meist kurzfristiger Abstimmung das Sammeln der vielen Luftbilder möglich machten. Mein zweiter großer Dank gehört den Archivaren der Region, die immer wieder weiterhalfen, wenn Geschriebenes nicht ausreichend erschien oder gar nicht aufzufinden war. Mein besonderer Dank gilt aber auch Ihnen, die Sie als Käufer und Leser die Botschaft zum Schutz der Natur annehmen und unterstützen.
Prof. Dr. Franz X. Bogner